

Aus der Schausammlung.

Phenacodus primaevus Cope.

Mit einer Abbildung.

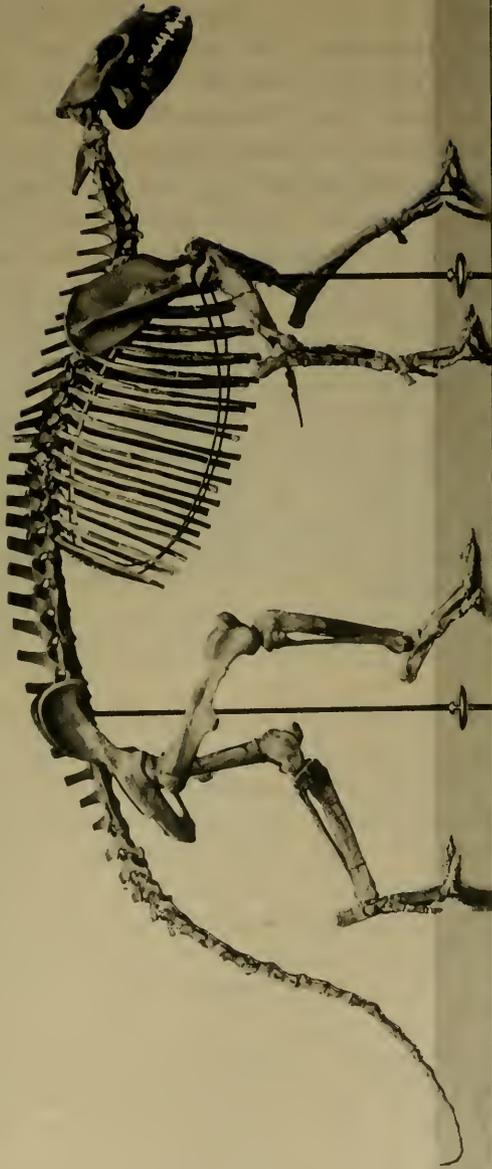
Mit der Erforschung der Stammesgeschichte unserer Tierwelt geht es genau wie mit der Zusammenstellung eines Familienstammbaumes. Die Vorfahren aus den letzten hundert oder zweihundert Jahren sind leicht festzustellen; dann wird die Überlieferung immer spärlicher, die Kirchenbücher versagen, und vor dem Dreißigjährigen Krieg bietet nur noch der Zufall gelegentlich die eine oder andere Entdeckung. Um so freudiger aber werden solche Funde begrüßt, da sie oft ein Licht auf eigenartige verwandtschaftliche Beziehungen werfen, deren Kenntniss ganz verloren gegangen war. Auch in der Stammesgeschichte irgendeiner Tiergruppe ist es meist leicht, durch die eben verflossene geologische Epoche den Faden fortzuspinnen. Je weiter man aber in der Geschichte unserer Erde zurückblickt, um so größer werden die Lücken in der Überlieferung, und schließlich sind es auch nur Zufallsfunde, deren richtige Behandlung oft ungemein schwierig ist, die aber zur Feststellung der Beziehungen zu anderen Tiergruppen die allergrößte Wichtigkeit haben. Die Wertschätzung solcher Funde ist natürlich entsprechend hoch, und jedes Museum preist sich glücklich, wenn es z. B. einen einzelnen Zahn oder einen isolierten Knochen eines primitiven Ursäugetiers sein Eigen nennen darf. Denn vollständige Skelette existieren überhaupt nicht, und die Fälle, wo ein größerer Teil eines Skeletts gefunden worden ist, sind ganz vereinzelt geblieben.

Zu den primitivsten aller Säugetiere, und zwar in die Ahnenreihe der Huftiere, gehört nun auch der *Phenacodus*, den unsere Abbildung zeigt. Man kennt von dieser Gattung bis jetzt zwei Arten, und von jeder Art war ein Skelett bekannt, beide stark ergänzt und beide in New York. In Europa werden einzelne

Zähne in den Museen von München, Tübingen und London als Kostbarkeiten ersten Ranges aufbewahrt. Schon hieraus geht der ganz außerordentliche Wert eines dritten Skeletts hervor, dessen Erwerbung und Aufstellung uns nur durch das wirklich großartige Entgegenkommen des befreundeten New Yorker Museums möglich geworden ist.

Alle echten Teile unseres *Phenacodus* stammen von einem einzigen Individuum, das im Jahre 1910 von W. Granger westlich von den Big Horn-Bergen im nördlichen Wyoming (3 Meilen südlich von Otto) gefunden und mit äußerster Sorgfalt ausgegraben wurde. Die Ergänzungen sind exakte Abgüsse von dem einen gleich großen Skelett derselben Art in New York, so daß durch das Frankfurter Stück den europäischen Forschern zum ersten Male Gelegenheit gegeben wird, einen *Phenacodus* als den typischsten Vertreter der uralten *Condylarthra* selbst zu untersuchen.

Unter diesem Namen faßt man die ältesten aller Huftiere zusammen, die sich bis jetzt — wenn man von ganz dürftigen Funden in Europa absieht — nur in den tiefsten Tertiärschichten Nordamerikas (Untereozän) gefunden haben. In den gleichen Schichten liegen auch die Ahnen der späteren Raubtiere, Insektenfresser und anderer Ordnungen begraben. Wenn man dies aber nicht wüßte, wenn man nicht die Stammbäume bis in jene Zeit hätte zurückverfolgen können, so würde kein Forscher daran gedacht haben, in den Resten des Tierlebens der damaligen Zeit eine ganze Reihe verschiedener Tierordnungen zu unterscheiden. So ähnlich sind alle diese Tiere, so nahe verwandt erscheinen sie uns dadurch, daß sie alle auf einer primitiven Entwicklungsstufe stehen, und daß diese eben bei den meisten Säugetiergruppen sehr ähnlich ausgesehen hat. Sie haben alle einen niedrigen, langgestreckten Schädel, ein ganz vollständiges Gebiß mit der Zahnformel 3.1.4.3 im Ober- und Unterkiefer, die später bei den meisten Ordnungen stark reduziert wird, und fünfzehige Extremitäten. Später findet fast stets auch eine Reduktion der Zehenzahl statt, die z. B. in der besonders gut erforschten Pferde-reihe schließlich zur Herausbildung des einzehigen Fußes unseres Pferdes geführt hat. Es ist auch leicht erklärlich, daß es bisher nur in den seltensten Fällen gelungen ist, die spärlichen und stets stark zerstörten Funde irgendeines Vertreters der *Condylarthra* mit Sicherheit in den Stammbaum einer bestimmten



Phenacodus primaevus Cope, Geschenk von Prof. O. Blumenthal.

Huftiergruppe einzureihen. Bei *Phenacodus* scheint der Bau der Füße, besonders das starke Hervortreten der mittleren Zehe, zu beweisen, daß das Tier zu den Ahnen der Unpaarhufer gehört; aber am Schädel z. B. ist eine ganze Reihe entschiedener Raubtiercharaktere zu erkennen. So kommt es, daß bis heute nicht einmal Einigkeit darüber herrscht, ob wir in diesem seltenen Typus den Ahn einer jetzt lebenden Tiergruppe vor uns haben, oder ob hier, wie einer der besten Kenner, H. F. Osborn, meint, das Endglied einer Stammreihe vor uns steht, dessen unbekannte Vorläufer in viel früheren Zeiten gelebt haben und das selbst keine Nachkommen mehr hinterlassen hat, sondern ausgestorben ist.

Mit unserem *Phenacodus* ist das erste Skelett aus dem Untereozän überhaupt in ein europäisches Museum gelangt. Kein Stück dürfte ein schöneres Denkmal für das rege Interesse sein, das unser verstorbener Mitglied San.-Rat Dr. Ernst Blumenthal stets für die Entwicklung der paläontologischen Abteilung unseres Museums gezeigt hat. Seinem Sohn, Prof. Otto Blumenthal in Aachen, verdankt das Museum eins seiner wertvollsten Objekte und gleichzeitig ein verständnisvolles, einzigartiges Zeichen der Erinnerung an den zu früh verstorbenen Freund des Tierlebens der Vorzeit.

F. Drevermann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Drevermann Friedrich (Fritz) Ernst

Artikel/Article: [Aus der Schausammlung. Pheiiacodus primaevus Cope. 103-106](#)